

Bewahrt die Burg ihr Geheimnis?

BALLWIL Im Gebiet Schloss hat die Kantonsarchäologie drei Wochen lang gegraben. Der Graben wurde tiefer als gedacht. Die Experten sind mit den Resultaten zufrieden.

von **Reto Bieri**

Es war ein tiefer Graben auf der Wiese hinter dem Restaurant Sonne, gleich neben der Strasse nach Ottenhusen: Den aufmerksamen Beobachtern ist aufgefallen, dass es sich dabei nicht um eine gewöhnliche Baustelle handelte. Die «Bauarbeiter» waren Mitarbeiter der Kantonsarchäologie, die im Oktober während drei Wochen im Gebiet Schloss im Boden nach historischen Hinweisen gegraben haben. Genauer: nach den letzten Resten der Burg Ballwil, wie Archäologe Fabian Küng bei einer Begehung vor Ort erklärt. Der Grund für die Sondiergrabung ist, dass auf dem Grundstück ein Mehrfamilienhaus entsteht. In Absprache mit der Bauherrschaft führte die Kantonsarchäologie Grabungen durch. «Es ist die letzte Gelegenheit, an dieser Stelle allfällige Hinweise zur Burg dokumentieren zu können.»

Von der Burganlage ist heute nichts mehr sichtbar. Vieles liegt im Dunkeln. Erstmals erwähnt wird die Burg im frühen 13. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert berichtet eine Quelle, sie sei in einem schlechten Zustand, sie wird aber wieder hergerichtet. Gemäss Fabian Küng gehörte die Burg später der Luzerner Familie von Sonnenberg und spielte eine wichtige Rolle, weil die Familie in den Adel aufsteigen wollte. «Um adelig zu werden, musste man eine edle Abstammung vorweisen können. Der Besitz der Burg Ballwil war ein Aufhänger für den Adelsbrief der Familie von Sonnenberg, da sie sich damit als «Barone von Ballwil» bezeichnen konnte.» Eine weitere Quelle findet sich auf einer Karte, auf welcher die Ballwiler Burg verzeichnet ist und zeigt, dass das Gebäude um 1600 noch genutzt wurde. Danach verlieren sich die Spuren. Bis in die 1840er-Jahre seien der Burggraben sowie Mauerreste sichtbar gewesen, sagt Fabian Küng. 1849 erwähnt der Ballwiler Pfarrer im Zusammenhang mit der neu erbauten Pfarrkirche, dass der Burghügel abgetragen worden sei.



Graben im Dienste der Wissenschaft: Grabungstechniker Daniel Steiner (l.) und Archäologe Fabian Küng (2.v.l.) haben die Ausgrabungen in Ballwil geleitet. Foto reb

Nun versuchen die Archäologen, der Burg wieder auf die Spur zu kommen. «Speziell hier ist, dass wir sehr tief graben müssen.» Üblicherweise sei ein Boden-Sondierschnitt kaum tiefer als 1.20 Meter, weil die archäologischen Schichten meist nicht tiefer reichen. In Ballwil ist der Sondiergraben jedoch 3.50 Meter tief. Erst dort unten sind die Archäologen auf die natürliche Moräneschicht gestossen. Bereits 1994 fand übrigens eine erste Grabung statt. Dies wegen eines Bauprojekts, dass dann aber nicht verwirklicht wurde. Stichhaltige Hinweise auf die Burg haben die Archäologen damals nicht gefunden.

Kiesgrube statt Burggraben

Wie sieht es nun 25 Jahre später aus? Archäologe Fabian Küng steht am Grabenrand und liest anhand der Wand-Schichtung die Vergangenheit ab. Was er sieht, bereitet dem Spezialisten allerdings etwas Kopfzerbrechen, zumindest ein Teil davon. «Wir sehen hier, dass im Gelände tatsächlich ein tiefer und rund 13 Meter breiter Graben vorhanden war, der von den Dimensionen her sehr gut ein Burggraben sein

könnte», sagt Küng. Grabungstechniker Daniel Steiner ergänzt, dieser erstrecke sich etwa 20 Meter parallel zur Strasse. Dass es aber tatsächlich der ehemalige Burggraben ist, sei unwahrscheinlich. Gemäss Küng dürfte der Graben entstanden sein, als im 19. Jahrhundert Kies abgebaut wurde. «Zum Beispiel für den Bau der Kantonsstrassen, wovon einige in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind.» Anschliessend wurde die Grube wieder aufgefüllt. «Das meiste Füllmaterial, das hier liegt, stammt aus dem 19. Jahrhundert.»

Ob auch Überreste vom abgetragenen Burghügel darunter sind, müsse noch genauer abgeklärt werden. Einzelne Funde wie Tuffsteine, Granit, Mörtel und brandgerötetes Material könnten darauf hinweisen, denn sie wurden beim Bau von Burgmauern verwendet. «Auch die Erkenntnis, dass auf der Parzelle statt der verschwundenen Burg eine alte Kiesgrube zu finden ist, ist wichtig. Und die Sondierung gibt interessante Hinweise, wie sich das Dorfbild von Ballwil verändert hat: Es ist unglaublich, wie stark das Terrain hier vor 160 Jahren verändert worden ist», sagt Küng.

Ballwiler ist bei beiden Sondiergrabungen mit dabei

Einer der Personen, die tatkräftig bei der Ausgrabung mithelfen, ist Richard Thomas. Das ist aus zwei Gründen interessant: Richard Thomas wohnt nämlich in Ballwil und hat vor 25 Jahren die ersten Ausgrabungen in diesem Gebiet geleitet. Während 27 Jahren hat Thomas für die Kantonsarchäologie Luzern gearbeitet. Im über drei Meter tiefen Graben wischt der gebürtige Brit mit der Maurerkelle Sand und Steinchen auf die Seite und zeigt, wo die Moräneschicht beginnt. Wie schon vor 25 Jahren sieht es auch diesmal nicht danach aus, dass Überreste der Burg gefunden werden. Natürlich wäre es schön gewesen, sagt Richard Thomas, aber enttäuscht sei er deshalb nicht, nimmt es der Ballwiler sportlich. «Das gehört zur Archäologie; mal findet man etwas, mal nicht.»

Tiefer graben die Archäologen nun nicht mehr, denn es steht der Baustart des Mehrfamilienhauses bevor. Die Experten werden aber vor Ort bleiben. «Wir hoffen, dass beim Aushub der Baugrube allenfalls noch Hinweise oder Funde hervorkommen», sagt Küng.